

# Risikoverhalten

Eine Frage des Regulationsfokus  
oder der Persönlichkeit?



Foto: Leio McLaren - unsplash.com

**Laura Lepori<sup>1</sup>, Katja Päßler<sup>2</sup>, Benedikt Hell<sup>2</sup>**

<sup>1</sup> Eidgenössisches Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport, Schweiz

<sup>2</sup> Fachhochschule Nordwestschweiz

reportpsychologie 49 | 05|2024



### **Bedeutung von Risikoverhalten**

Risikoverhalten ist ein komplexes Phänomen, das u. a. direkte Auswirkungen auf die Gesundheit und Sicherheit von Menschen sowie den Erfolg von Organisationen hat. Umfangreiche nationale Kohortenstudien zeigen auf, dass Jugendliche, die zu risikoreichem Verhalten neigen, häufiger die Schule nicht besuchen, verhaftet werden, arbeitslos sind und tendenziell einen schlechteren psychischen und physischen Gesundheitszustand aufweisen (Campbell et al., 2020; Hair, Park, Ling & Moore, 2009). Auch im beruflichen Kontext kann risikoreiches Verhalten erhebliche negative Konsequenzen haben (Christian, Bradley, Wallace & Burke, 2009). Dies ist besonders für Organisationen mit erhöhten Sicherheitsanforderungen relevant. Andererseits kann risikoreiches Verhalten auch positive Auswirkungen haben, da es Zugang zu neuen Erfahrungen, Chancen, Ressourcen und Belohnungen eröffnet. Hierin dürfte die evolutionspsychologische Bedeutung von risikoreichem Verhalten zu suchen sein (Salas-Rodríguez, Gómez-Jacinto, Hombrados-Mendieta & del Pino-Brunet, 2022). Zum Beispiel erfordern der Schritt in die berufliche Selbstständigkeit oder große Investitionen eine gewisse Risikobereitschaft. Als Resultat sind im positiven Fall oft hohe Gewinne möglich.

Risikoverhalten wirkt sich nicht nur auf die verschiedensten Lebensbereiche aus, sondern es wird selbst auch von einer Vielzahl von Faktoren beeinflusst, darunter der soziale Kontext, Bildung und sozioökonomische Hintergründe sowie individuelle Erfahrungen und persönliche Einstellungen (Stringhini et al., 2017). In der vorliegenden Studie wird die Bedeutung grundlegender Persönlichkeitsmerkmale und des sogenannten Regulationsfokus für die Prognose des Risikoverhaltens untersucht.

### **Erklärungsansätze für Risikobereitschaft und Risikoverhalten**

Risikobereitschaft kann definiert werden als die Bereitschaft, sich auf potenziell gefährliche oder unsichere Situationen einzulassen, ohne die möglichen Konsequenzen sorgfältig abzuwägen. Es kann sich auf verschiedene Arten von Risiken beziehen, wie z. B. gesundheitliche, finanzielle, soziale Risiken oder Risiken im Zusammenhang mit persönlichen Entscheidungen (vgl. Weber, Blais & Betz, 2002).

Es wurden aus verschiedenen theoretischen Perspektiven Erklärungsansätze für Risikobereitschaft und Risikoverhalten entwickelt. Als einer der frühen Ansätze gilt die »Subjective Expected Utility« -Theorie (SEU) nach Edwards (1954). Die SEU-Theorie postuliert, dass Personen in Entscheidungssituationen die Option mit dem höchsten subjektiv erwarteten Nutzen auswählen. Wie Vogt (2010) erklärt, hebt sich die SEU-Theorie von anderen Ansätzen ab, indem die Bewertung (Nutzen) und Erwartung (Unsicherheit) hinsichtlich einer Entscheidung subjektiv und nicht objektiv bestimmt werden. Nach Jungermann, Pfister und Fischer (2010) wird die Risikoeinstellung einer Person genau dann sichtbar, wenn die Konsequenzen einer Entscheidung ungewiss sind.

Als eine grundlegende Überarbeitung und Erweiterung der SEU-Theorie wurde die enorm einflussreiche »Prospect-Theorie« von Kahneman und Tversky im Jahr 1979 ausgearbeitet. In dieser Theorie, die maßgeblich für die Vergabe des Nobelpreises an Kahneman im Jahr 2002 war, werden zwei Phasen im Entscheidungsprozess unterschieden. In der ersten Phase wird das Problem nach bestimmten Regeln enkodiert, transformiert und mental repräsentiert. Anschließend werden in einer zweiten Phase die Handlungsoptionen einer Evaluation unterzogen. Konkret wird jeder Option ein subjektiver Wert zugeschrieben und sodann eine Option ausgewählt. Die Zuschreibung von Werten zu einer Option geschieht unter Berücksichtigung eines individuell bestimmten Referenzpunkts. Hierbei werden Konsequenzen, die den Referenzpunkt übersteigen, als Gewinne angesehen, und Konsequenzen, die den Referenzpunkt unterschreiten, als Verluste. Gemäß Kahneman und Tversky (1979) lassen sich Gewinne auf einer konkaven und Verluste auf einer konvexen Wertefunktion abbilden. Diese Funktionen sehen zusammengeführt aus wie ein S, das auf der Seite liegt. Der obere Teil des S ist flach und zeigt, dass Menschen Gewinne nicht so stark wahrnehmen, je höher sie werden. Der untere Teil des S ist steil und zeigt, dass Menschen Verluste sehr stark wahrnehmen, je größer sie werden. Dies erklärt, dass sich Menschen in Bereichen des Gewinns risikoscheu und in Bereichen des Verlusts risikoreich verhalten. Daraus folgt, dass Menschen je nach eingeschätzter Sicherheit Risiken eingehen oder sie vermeiden (Kahneman & Tversky, 1979).

### **Persönlichkeit und Risikoverhalten**

Sowohl die SEU- als auch die Prospect-Theorie bieten eine allgemein psychologische Perspektive auf das Risikoverhalten, sie lassen also die interindividuellen Differenzen außer Acht. Parallel dazu hat sich ein Forschungsstrang entwickelt, der gerade die interindividuellen Unterschiede im Risikoverhalten fokussiert und ergründet, wie und warum sich Menschen in ihren Risikoentscheidungen unterscheiden und inwiefern diese interindividuellen Unterschiede auf grundlegende Persönlichkeitsmerkmale zurückgeführt werden können.

In einer aktuellen Metanalyse wurde diese Forschungslinie mit den Big Five als zugrunde gelegtem Ordnungsschema zusammengefasst (Highhouse, Wang & Zhang, 2022). Demnach sind die Persönlichkeitseigenschaften Offenheit für neue Erfahrungen und Extraversion maßgeblich für positive Einstellungen gegenüber Risiken und für Risikoverhalten. Gemeinsam mit den anderen Persönlichkeitseigenschaften des Big-Five-Modells erklären diese Faktoren 22 % der Varianz der interindividuellen Unterschiede in Risikoneigung und Risikoverhalten (Highhouse et al., 2022). Diese Varianzaufklärung ist zwar beachtlich, es ist jedoch denkbar, dass unabhängig von situativen Einflüssen noch weitere Persönlichkeitsmerkmale wirksam sind. Dies erscheint plausibel, da das Big-Five-Modell als unvollständig kritisiert wird und in den vergangenen Jahren durch das sogenannte HEXACO-Modell der Persönlichkeit herausgefordert wurde (Ashton & Lee, 2007). Das HEXACO-Modell interpretiert

die großen fünf Persönlichkeitsfaktoren zum Teil etwas anders (Gewissenhaftigkeit, Offenheit, Extraversion, Verträglichkeit, Neurotizismus) und ergänzt neu den Faktor »Ehrlichkeit/Bescheidenheit«. Insbesondere dieser zusätzliche Faktor hat sich als wichtiger Prädiktor für risikobezogenes Verhalten erwiesen (Zettler, Thielmann, Hilbig & Moshagen, 2020). Der im Vergleich zu anderen Persönlichkeitsfaktoren robuste Effekt kann darauf zurückgeführt werden, dass »Ehrlichkeit/Bescheidenheit« positiv sowohl mit Belohnungssuche (reward-seeking) als auch mit Verlustaversion korreliert (Weller & Thulin, 2012).

### **Regulationsfokus: Das fehlende Puzzleteil für eine Erklärung von Risikoverhalten?**

Zusätzlich zu den grundlegenden Persönlichkeitsmerkmalen könnte der Regulationsfokus zu einer besseren Aufklärung des Risikoverhaltens beitragen. Verschiedene Forschungszweige innerhalb der Psychologie konvergieren dahin gehend, dass zwei regulatorische Systeme für das menschliche Verhalten bedeutsam sind: Annäherungsverhalten und die Zuversicht in Hinblick auf die Zielerreichung werden durch das eine Regulationssystem gesteuert, während Vermeidungsverhalten und die negative Gestimmtheit in Hinblick auf Bedrohungen durch ein zweites System reguliert werden (Carver, Sutton & Scheier, 2000). Personen mit einer starken Aktivität des erstgenannten Regulationssystems werden durch Anreize und Chancen motiviert, während Personen, bei denen das zweite System dominanter ist, stärker durch die Wahrnehmung von Bedrohungen beeinflusst werden.

Die Bedeutung der beiden Regulationssysteme und die mit ihnen in Zusammenhang stehenden Erlebens- und Verhaltenstendenzen wurden bereits früh in der Psychologie diskutiert, und verschiedene Forschungstraditionen haben sich damit beschäftigt. Zu der Forschungslinie mit den umfangreichsten Erkenntnissen gehört die »Regulationsfokustheorie« nach Higgins (1998). Demnach wird das menschliche Verhalten durch zwei Regulationsfoki gesteuert: Die Selbstregulation via Promotionsfokus ist auf die Erreichung von positiv belegten Zielen ausgerichtet und durch annäherungs- und leistungsbezogenes Verhalten gekennzeichnet, während der Präventionsfokus auf die Befriedigung von Sicherheitsbedürfnissen mittels vigilantem und verantwortungsvollem Verhalten abzielt.

Verschiedene Studien kommen zum Schluss, dass präventionsorientierte Personen eher ein vorsichtiges Verhalten zeigen, während Menschen mit einem Promotionsfokus risikobereiter agieren (Crowe & Higgins, 1997; Förster, Higgins & Taylor Bianco, 2003). Beispielsweise investieren promotionsorientierte Personen eher in einzelne risikoreiche Aktien, während präventionsorientierte Personen in sicheren Rentenfonds anlegen (Zhou & Tuan Pham, 2004). Es erscheint daher plausibel, dass der Regulationsfokus zusätzlich zu den basalen Persönlichkeitsmerkmalen einen Beitrag zur Aufklärung von Risikoverhalten leisten kann.

### **Ziele der Studie**

Wie erwähnt kann die Varianz des Risikoverhaltens nur zu rund einem Fünftel durch die grundlegenden Persönlichkeitsmerkmale des Big-Five-Modells erklärt werden. Angesichts der Bedeutung des Risikoverhaltens für Individuen wie auch für Organisationen wäre eine weitere Aufklärung und Vorhersage wünschenswert. Das Persönlichkeitsmerkmal »Ehrlichkeit/Bescheidenheit« birgt großes Potenzial für ein weiteres Ausleuchten der Beweggründe von Risikoverhalten. Dieses Merkmal wird im Big-Five-Modell nicht operationalisiert und könnte daher gegenüber den Big Five inkrementell Varianz des Kriteriums »Risikoverhalten« aufklären.

Zusätzlich soll geprüft werden, ob der Regulationsfokus die grundlegenden Persönlichkeitsmerkmale in der Prognose von Risikoverhalten sinnvoll ergänzt. Unter der Annahme, dass der Regulationsfokus einerseits nur geringfügig mit den grundlegenden Persönlichkeitsmerkmalen korreliert, und unter Betrachtung der Tatsache, dass andererseits bereits bedeutsame Korrelationen mit risikobezogenem Verhalten nachgewiesen werden konnten, erwarten wir eine weitere, inkrementelle Varianzaufklärung des Kriteriums »Risikoverhalten«. Weiterhin soll überprüft werden, ob sich unterschiedliche Prädiktionsmuster für verschiedene Risikobereiche ergeben.

### **Methode**

*Stichprobe:* Der notwendige Stichprobenumfang wurde a priori mittels Power-Analyse (»G\*Power«) ermittelt und erreicht. Die Datenanalysen erfolgten nach Abschluss der Datenerhebung. Insgesamt nahmen 136 Personen an der Studie teil. Personen mit einer auffällig kurzen Bearbeitungszeit wurden aus weiteren Analysen entfernt. Nach der Datenbereinigung resultierte eine Stichprobe von  $N = 130$  Personen (67,7 % weiblich). Die Teilnehmenden waren zwischen 18 und 64 Jahre alt. Das Durchschnittsalter betrug 32,3 Jahre ( $SD = 10,7$  Jahre).

*Merkmale des Risikoverhaltens:* Es wurde die deutsche Version der »Domain-Specific Risk-Taking«-Skala (DO-SPERT) von Blais und Weber (2008) verwendet. Aus forschungsökonomischen Gründen wurde lediglich die Teilskala »Risikoverhalten« operationalisiert. Insgesamt 30 Items (Beispiel-Item: »Wie groß ist die Wahrscheinlichkeit, dass Sie ein Tageseinkommen beim Pferderennen verwetten?«) wurden auf einer siebenstufigen Likert-Skala mit den Endpolen 1 = »sehr unwahrscheinlich« bis 7 = »sehr wahrscheinlich« bewertet. Die DO-SPERT-Skala lässt sich in jeweils fünf spezifische Bereiche der Risikoneigung aufteilen: »Ethik«, »Finanzen«, »Freizeit«, »Gesundheit« und »Sozial«. Zudem ist die Berechnung eines »General Risk Factors« (GRF) sinnvoll (Highhouse, Nye, Zhang & Rada, 2016). Die interne Konsistenz des GRF liegt bei .87, für die einzelnen Bereiche liegt sie zwischen .68 und .80 (Shou & Olney, 2020).

*Operationalisierung der Persönlichkeitsmerkmale:* Ziel war es, sowohl die Persönlichkeitsmerkmale des Big-

Five-Modells als auch den Faktor »Ehrlichkeit/Bescheidenheit« zu operationalisieren. Daher wurde auf den Persönlichkeitstest »O-PER-A« zurückgegriffen (Hell & Päßler, 2023). Der Test operationalisiert mit 80 Items die Big-Five-Dimensionen »Offenheit«, »Gewissenhaftigkeit«, »Verträglichkeit«, »Extraversion« und »Belastbarkeit« sowie den aus dem HEXACO-Modell abgeleiteten Faktor »Ehrlichkeit/Bescheidenheit« mit der Bezeichnung »Integrität« (Beispiel-Item: »Ich fühle mich anderen gegenüber häufig überlegen«). Die Items werden auf einer sechsstufigen Likert-Skala mit den Endpolen 1 = »trifft gar nicht zu« bis 6 = »trifft vollständig zu« bewertet. Die Konsistenzkoeffizienten des Tests variieren zwischen .79 und .89. Die Retest-Reliabilitätskoeffizienten liegen zwischen .64 und .89 (Hell & Päßler, 2023).

**Regulationsfokus:** Der Regulationsfokus wurde mit der deutschen Version der »General Regulatory Focus Measure« (GRFM) von Lockwood, Jordan und Kunda (2022) operationalisiert. Die Promotions- und Präventionsfokus-Skala des GRFM sind reliabel (Promotions-Skala  $\alpha = .81$ ; Präventions-Skala  $\alpha = .75$ ) und korrelieren schwach miteinander ( $r = .17, p < .01$ ; Lockwood et al., 2002). Die 18 Items (Beispiel-Item: »Ich denke oft darüber nach, wie ich Misserfolgen in meinem Leben vorbeugen kann«) werden ursprünglich auf einer neunstufigen Likert-Skala mit den Endpolen 1 = »trifft überhaupt nicht auf mich zu« bis 9 = »trifft sehr auf mich zu« bewertet. Für die vorliegende Studie wurde die sechsstufige Likert-Skala des »O-PER-A« eingesetzt, um die Konsistenz des Fragebogens zu gewährleisten. Das Item »Ich denke oft darüber nach, wie ich als Mensch in Zukunft nicht sein möchte« der Skala »Präventionsfokus« wurde fälschlicherweise abweichend formuliert verwendet und wird daher in den folgenden Analysen nicht berücksichtigt.

In Tabelle 1 werden die Verteilungseigenschaften und die Reliabilitäten der genannten Skalen basierend auf der Untersuchungstichprobe ausgewiesen.

**Ergebnisse**

Verschiedene Studien kommen zum Schluss, dass Männer im Vergleich zu Frauen zu risikoreicherem Verhalten neigen (Nicholson, Soane, Fenton-O’Creevy & Willman,

2005; Weber et al., 2002). Da auch in unserer Studie Männer ( $M = 3.84, SD = .86$ ) ein stärkeres Risikoverhalten als Frauen ( $M = 3.17, SD = .72; t = 4.65, p < .05, d = .87$ ) berichteten, wird das Geschlecht für weitere Analysen als Kovariate berücksichtigt. Die Größe der Geschlechtsunterschiede variiert in unserer Stichprobe in den spezifischen Risikobereichen zwischen  $d = 0.20$  (soziales Risikoverhalten) und  $d = 0.97$  (finanzielles Risikoverhalten).

Tabelle 2 zeigt, dass sowohl grundlegende Persönlichkeitsmerkmale als auch der Regulationsfokus individuelle Unterschiede im allgemeinen Risikoverhalten vorhersagen. In der hierarchischen Regressionsanalyse werden schrittweise zunächst das Geschlecht, dann die Persönlichkeitsmerkmale und abschließend die Regulationsfoki aufgenommen. Jeder Schritt verbessert die Vorhersage signifikant. Werden alle Variablen berücksichtigt, dann ergibt sich eine Varianzaufklärung (korrigiertes  $R^2$ ) von .30. Die unabhängigen Variablen erklären somit gemeinsam 30 % der Gesamtvarianz des allgemeinen Risikoverhaltens. Dieser Wert ist als starker Effekt zu interpretieren (Cohen, 1988).

Betrachtet man die Bedeutsamkeit der einzelnen Prädiktoren, leistet der Prädiktor »Geschlecht« ( $\alpha = -.27, p < .05$ ) den höchsten Erklärungsbeitrag. Männer weisen ein stärkeres Risikoverhalten auf als Frauen. Darauf folgen die Prädiktoren »Promotionsfokus« ( $\alpha = .20, p < .05$ ), »Offenheit« ( $\alpha = .19, p < .05$ ) und »Gewissenhaftigkeit« ( $\alpha = -.19, p < .05$ ). Demnach zeigen Personen mit einer hohen Offenheit und einem stärkeren Promotionsfokus ein höheres Risikoverhalten, während Personen mit einer hohen Gewissenhaftigkeit insgesamt ein geringeres Risikoverhalten aufweisen. Die Persönlichkeitsmerkmale »Integrität« und »Extraversion« werden in Modell 2 noch signifikant und rutschen durch die Aufnahme der Regulationsfoki unter die Signifikanzschwelle. Verträglichkeit und Belastbarkeit erweisen sich im Regressionsmodell nicht als bedeutsame Prädiktoren des Risikoverhaltens. *Anmerkung:*  $N = 130$ ; Kodierung Geschlecht: 0 (männlich) und 1 (weiblich), \* $p < .05$  zweiseitige Testung;  $B$  = Regressionskoeffizient;  $SE(B)$  = Standardfehler;  $\beta$  = standardisierter Regressionskoeffizient;  $R^2$  (korrigiert) = (korrigierter) Determinationskoeffizient

Tabelle 1  
Skalenstatistiken und Reliabilitäten der Skalen

	<i>M</i>	<i>SD</i>	Cronbachs Alpha
Offenheit	53.7	8.2	.82
Gewissenhaftigkeit	62.4	9.0	.82
Extraversion	53.3	9.7	.84
Verträglichkeit	65.7	8.1	.83
Belastbarkeit	53.5	7.3	.73
Integrität	43.7	8.5	.77
Präventionsfokus	23.5	7.3	.79
Risikoverhalten	101.7	24.7	.86
Promotionsfokus	35.3	7.0	.77

Anmerkung:  $N = 130$

Tabelle 2  
Hierarchische Regressionsanalyse, Vorhersage des Gesamtwerts Risikoverhalten

	B	SE(B)	$\beta$	p	$\Delta R^2$
<b>Schritt 1</b>					
Geschlecht	-.67	.14	-.38	<.001	.15
<b>Schritt 2</b>					
Geschlecht	-.47	.14	-.27	.001	.16
Offenheit	.19	.09	.16	.048	
Gewissenhaftigkeit	-.22	.11	-.17	.042	
Extraversion	.21	.10	.18	.033	
Verträglichkeit	-.16	.11	-.12	.143	
Belastbarkeit	.01	.09	.01	.898	
Integrität	-.28	.09	-.26	.002	
<b>Schritt 3</b>					
Geschlecht	-.47	.14	-.27	.001	.04
Offenheit	.23	.09	.19	.015	
Gewissenhaftigkeit	-.24	.11	-.19	.024	
Extraversion	.17	.10	.15	.101	
Verträglichkeit	-.20	.11	-.14	.073	
Belastbarkeit	.08	.10	.07	.427	
Integrität	-.18	.10	-.17	.058	
Präventionsfokus	.08	.09	.09	.321	
Promotionsfokus	.21	.09	.20	.027	
<b>R<sup>2</sup> Gesamt (korrigiert)</b>					

Anmerkung: N = 130; Kodierung Geschlecht: 0 (männlich) und 1 (weiblich), \*p < .05 zweiseitige Testung; B = Regressionskoeffizient; SE(B) = Standardfehler;  $\beta$  = standardisierter Regressionskoeffizient; R<sup>2</sup> (korrigiert) = (korrigierter) Determinationskoeffizient

Tabelle 3 veranschaulicht, dass sich differenzielle Zusammenhänge zwischen Persönlichkeitsmerkmalen, Regulationsfokus und spezifischen Teilbereichen des Risikoverhaltens nachweisen lassen. Der Risikobereich »Ethik« steht in einem signifikant negativen Zusammenhang mit den Persönlichkeitsmerkmalen »Verträglichkeit« (r = -.36, p < .05.), »Gewissenhaftigkeit« (r = -.30, p < .05) sowie »Integrität« (r = -.29, p < .05). Der Risikobereich »Finanzen« korreliert signifikant positiv mit dem Promotionsfokus (r = .25, p < .05), weist aber einen signifikant negativen Zusammenhang mit dem Persönlichkeitsmerkmal »Integrität« auf (r = -.39, p < .05). Das Eingehen von Risiken im Bereich »Freizeit« korreliert signifikant positiv mit dem Promotionsfokus (r = .27, p < .05) und dem Per-

sönlichkeitsmerkmal »Extraversion« (r = .21, p < .05, N = 130). Das Persönlichkeitsmerkmal »Integrität« steht dementsprechend in einem signifikant negativen Zusammenhang mit dem Risikobereich »Freizeit« (r = -.27, p < .05.). Der Risikobereich »Gesundheit« korreliert signifikant positiv mit dem Präventionsfokus (r = .19, p < .05). Die Persönlichkeitsmerkmale »Gewissenhaftigkeit« (r = -.28, p < .05), »Verträglichkeit« (r = -.19, p < .05) sowie Integrität (r = -.19, p < .05) stehen wiederum in einem signifikant negativen Zusammenhang mit dem Risikobereich »Gesundheit«. Signifikant positive Zusammenhänge liegen weiter zwischen dem Eingehen sozialer Risiken und den Persönlichkeitsmerkmalen »Extraversion« (r = .22, p < .05) und »Offenheit« (r = .20, p < .05) vor.

Tabelle 3  
Korrelation zwischen Persönlichkeitsmerkmalen, Regulationsfokus und Risikoverhaltensbereichen

	Ethik	Finanzen	Freizeit	Gesundheit	Sozial
Offenheit	.07	.14	.15	.03	.20
Gewissenhaftigkeit	-.30	-.11	-.11	-.28	.00
Extraversion	-.02	.17	.21	-.01	.22
Verträglichkeit	-.36	-.06	-.03	-.19	-.04
Belastbarkeit	-.09	.13	.15	.03	-.06
Integrität	-.29	-.39	-.27	-.19	-.09
Präventionsfokus	.15	-.08	-.05	.18	-.11
Promotionsfokus	.14	.25	.27	.17	.12

Anmerkung: Zweiseitige Signifikanzprüfung; Korrelationen, die auf dem 5%-Niveau signifikant sind, sind hervorgehoben.

## Diskussion

In bisherigen empirischen Studien erweisen sich grundlegende Persönlichkeitsmerkmale als wichtige Prädiktoren des individuellen Risikoverhaltens (Highhouse et al., 2022). Die Ergebnisse unserer Studie bestätigen diesen Zusammenhang. In unserer Analyse weisen Integrität und Gewissenhaftigkeit einen negativen Zusammenhang mit dem Risikoverhalten auf, während Offenheit in einem positiven Zusammenhang steht (Regressionsanalyse Schritt 2). Insgesamt unterstreichen die Ergebnisse die Befunde von de Vries, de Vries und Feij (2009), die ebenfalls einen substanziellen Zusammenhang zwischen Persönlichkeitsmerkmalen und Risikoverhalten eruieren.

In diesem Zusammenhang ist es bedeutsam, dass Risikoverhalten, z. B. in den Bereichen »Gesundheit« und »Finanzen«, mit unterschiedlichen Persönlichkeitsmerkmalen in Zusammenhang steht. Dies korrespondiert mit den Ergebnissen der Metaanalyse von Highhouse et al. (2022), die nachweisen, dass, während adaptives Risikoverhalten (z. B. Unternehmertum, Durchsetzungsstärke, Investitionen) positiv mit Extraversion und Offenheit in Zusammenhang steht, maladaptives Risikoverhalten (z. B. Glücksspiel, riskantes Gesundheitsverhalten) negativ mit Gewissenhaftigkeit und Verträglichkeit korreliert.

Die in der vorliegenden Studie eingesetzte Skala zur Erfassung des Risikoverhaltens enthält überwiegend Items, die maladaptives Risikoverhalten (z. B. »sich auf dem Beifahrersitz im Auto nicht anschnallen«) abbilden, einzelne Items beschreiben aber auch adaptives Risikoverhalten (z. B. »zugeben, dass Ihr Geschmack anders ist als der Ihrer Freunde«). Dies erklärt die in der Studie gefundenen negativen Zusammenhänge zwischen Gewissenhaftigkeit sowie Integrität und Risikoverhalten.

Die Ergebnisse der vorliegenden Studie zeigen einen positiven Zusammenhang zwischen Promotionsfokus und allgemeinem Risikoverhalten auf. Unsere Ergebnisse legen nahe, dass promotionsorientierte Menschen dazu neigen, sich risikoreich zu verhalten, und zwar nicht nur im Bereich finanzieller Entscheidungen, wie es die Autoren Zhou und Tuan Pham (2004) nahelegen, sondern dass sie eine allgemeine Tendenz aufweisen, in unterschiedlichen Bereichen vermehrt Risiken einzugehen. Anzunehmen ist, dass sich promotionsorientierte Personen auf dem Weg der Zielerreichung allgemein nicht scheuen, Risiken in Kauf zu nehmen. In der gemeinsamen Betrachtung erweisen sich grundlegende Persönlichkeitsmerkmale und Promotionsfokus als inkrementell valide. Die Persönlichkeitsmerkmale können unter Einbezug des Promotionsfokus und des Geschlechts als weiteren Prädiktor gemeinsam 30 % der Varianz am Kriterium »Risikoverhalten« erklären.

Die vorliegende Studie basiert auf Selbsteinschätzungen. Sowohl die vorhersagenden Merkmale als auch das Risikoverhalten wurden per Fragebogen erhoben. Diese methodische Herangehensweise hat entscheidende Vorteile, wie z. B. die Möglichkeit einer vergleichsweise reliablen Messung von Konstrukten, sie ist aber auch

mit Problemen verbunden. So wirken sich Antworttendenzen und die Bereitschaft, unbequeme Informationen preiszugeben, immer sowohl auf die vorhersagenden Merkmale als auch auf die Erfassung des Kriteriums »Risikoverhalten« aus (Methodeneffekt, vgl. Podsakoff, MacKenzie, Lee & Podsakoff, 2003). Hierdurch kann es zu einer Überschätzung der Zusammenhänge kommen. Die gefundenen Muster sollten daher mittels alternativer Methoden (Fremdeinschätzungen, biografische Daten) erneut geprüft werden.

## Praktische Implikationen

Die Persönlichkeit spielt bei der Erklärung von allgemeinem Risikoverhalten eine bedeutende Rolle. Die Resultate der vorliegenden Studie ermöglichen es, persönlichkeitsbezogene Prädispositionen für risikoreicheres Verhalten genauer zu fassen. Menschen mit gering ausgeprägter Integrität und Gewissenhaftigkeit sowie hohen Werten in Offenheit verhalten sich eher risikoreich. Auch eine promotionsorientierte Zielverfolgungsstrategie begünstigt risikoreiche Verhaltensweisen.

Diese Erkenntnisse sind für mehrere Anwendungsfelder der Psychologie relevant. Für die Arbeits- und Organisationspsychologie kann gefolgert werden, dass neben der Sicherheitskultur in Unternehmen ganz besonders auch die Persönlichkeit und der Regulationsfokus der Mitarbeitenden eine Rolle für die Sicherheit am Arbeitsplatz spielen. Die Studie kann daher dazu beitragen, geeignete Maßnahmen zur Verbesserung der Sicherheit und zur Reduzierung von Unfällen zu entwickeln.

In Bezug auf den Arbeitskontext dürften die Ergebnisse nicht nur für Hochrisikoorganisationen wie z. B. Luftfahrt, Kerntechnik oder Medizin relevant sein, sondern auch für Arbeitsbereiche, in denen Menschen während ihrer Tätigkeit generell mit Gefährdungspotenzialen in Berührung kommen, etwa bei Arbeitstätigkeiten, die bedeutende Finanz- oder Investitionsentscheidungen erfordern, oder bei Entscheidungen, die einen Reputationsverlust für die betroffenen Akteur\*innen nach sich ziehen könnten, aber auch bei juristischen oder politischen Entscheidungen, welche beachtliche Folgen für Mensch und Umwelt haben.

Im Bereich der Personalauswahl und -entwicklung können die Erkenntnisse dabei helfen, persönlichkeitsbezogene Anforderungsprofile für bestimmte Tätigkeiten oder Positionen zu erarbeiten. Auch für wirtschaftspsychologische Fragen sind die Ergebnisse bedeutsam, wenn es z. B. um die Analyse von Investitionsentscheidungen geht.

In den Anwendungsfeldern klinische und Rechtspsychologie können Schlussfolgerungen für die Bewertung von risikobezogenen Verhaltensweisen abgeleitet und präventive oder rehabilitative Maßnahmen für Personen mit einem erhöhten Risikoprofil entwickelt werden.





**Laura Lepori** arbeitet für das Eidgenössische Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport der Schweiz.



**Dr. Katja Päßler** ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Hochschule für Angewandte Psychologie der Fachhochschule Nordwestschweiz.



**Prof. Dr. Benedikt Hell** ist Professor für Personalpsychologie mit dem Schwerpunkt Berufs- und Studieneignungsdiagnostik an der Hochschule für Angewandte Psychologie der Fachhochschule Nordwestschweiz.

## ZUSAMMENFASSUNG

Untersucht wird das Zusammenwirken von Regulationsfokus und von grundlegenden Persönlichkeitsmerkmalen auf das Risikoverhalten von Menschen in verschiedenen Kontexten. Die Regulationsfokustheorie postuliert zwei Selbstregulierungsorientierungen auf dem Weg der Zielverfolgung: den Präventionsfokus, der sich auf Sicherheit und Pflichtenfüllung richtet, und den Promotionsfokus, der sich an Wachstum und Erfolg orientiert. Basierend auf einer Stichprobe von 130 Personen werden die Zusammenhänge zwischen dem Regulationsfokus, grundlegenden Persönlichkeitsmerkmalen und dem Risikoverhalten analysiert. Die Ergebnisse zeigen die besondere Bedeutung der Persönlichkeitsmerkmale »Integrität«, »Extraversion«, »Gewissenhaftigkeit« und »Offenheit« für die signifikante Vorhersage von bereichsübergreifendem Risikoverhalten. Der Promotionsfokus trägt zusätzlich zur Vorhersage bei, der Präventionsfokus hingegen nicht. Weiterhin unterscheiden sich die Geschlechter in ihrem Risikoverhalten. Insgesamt kann die Varianz des Risikoverhaltens zu einem beachtlichen Teil durch die untersuchten Prädiktoren aufgeklärt werden. Mögliche Implikationen werden diskutiert.

## LITERATUR

- Ashton, M. C. & Lee, K. (2007). Empirical, theoretical, and practical advantages of the HEXACO model of personality structure. *Personality and Social Psychology Review*, 11(2), 150–166.
- Blais, A.-R. & Weber, E. U. (2008). A Domain-Specific Risk-Taking (DOSPERT) scale for adult populations. *Judgment and Decision Making*, 1(1), 33–47.
- Campbell, R., Wright, C., Hickman, M., Kipping, R. R., Smith, M., Poulou, T. et al. (2020). Multiple risk behaviour in adolescence is associated with substantial adverse health and social outcomes in early adulthood: Findings from a prospective birth cohort study. *Preventive Medicine*, 138, 106157.
- Carver, C. S., Sutton, S. K. & Scheier, M. F. (2000). Action, emotion, and personality: Emerging conceptual integration. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 26(6), 741–751.
- Christian, M. S., Bradley, J. C., Wallace, J. C. & Burke, M. J. (2009). Workplace safety: A meta-analysis of the roles of person and situation factors. *Journal of Applied Psychology*, 94(5), 1103–1127.
- Cohen, J. (1988). *Statistical power analysis for the behavioral sciences* (2nd ed.). New York: Lawrence Erlbaum Associates.
- Crowe, E. & Higgins, E. T. (1997). Regulatory focus and strategic inclinations: Promotion and prevention in decision-making. *Organizational Behavior and Human Decision Processes*, 69(2), 117–132.
- De Vries, R. E., de Vries, A. & Feij, J. A. (2009). Sensation seeking, risk taking, and the HEXACO model of personality. *Personality and Individual Differences*, 47(6), 536–540.
- Edwards, W. (1954). The theory of decision making. *Psychological Bulletin*, 51(4), 380–417.
- Förster, J., Higgins, E. T. & Taylor Bianco, A. (2003). Speed/accuracy in task performance: Build-in trade-off in decision making or separate strategic concerns? *Organizational Behavior and Human Decision Processes*, 90(1), 148–164.
- Hair, E. C., Park, M. J., Ling, T. J. & Moore, K. A. (2009). Risky behaviors in late adolescence: Co-occurrence, predictors, and consequences. *Journal of Adolescent Health*, 45(3), 253–261.
- Hell, B. & Päßler, K. (2023). *Occupational Personality Assessment*. Göttingen: Hogrefe.
- Higgins, E. T. (1998). Promotion and prevention: Regulatory focus as a motivational principle. In M. P. Zanna (Ed.), *Advances in experimental social psychology* (pp. 1–46). New York: Academic Press.
- Highhouse, S., Nye, C., Zhang, D. & Rada, T. B. (2016). Structure of the DOSPERT: Is there evidence for a general risk factor? *Journal of Behavioral Decision Making*, 30(2), 400–406.

## ABSTRACT

This paper examines the interaction of regulatory focus and basic personality traits on risk-taking behavior in the work context. The regulatory focus theory postulates two self-regulatory orientations on the path of goal pursuit: the prevention focus, which is oriented toward safety and duty fulfillment, and the promotion focus, which is oriented toward growth and success. Based on a sample of 130 individuals, the relationships between the regulation focus, basal personality traits, and risk-taking behavior are analyzed. The results show the particular importance of the predictor honesty-modesty, followed by extraversion, conscientiousness and openness to new experiences for significantly predicting risk behavior. Promotional focus additionally contributes to prediction, prevention focus does not. Further, genders differ in their risk behaviors. Overall, the variance in risk behavior can be explained to a considerable extent by the predictors examined. Possible implications are discussed.

- Highhouse, S., Wang, Y. & Zhang, D. C. (2022). Is risk propensity unique from the big five factors of personality? A meta-analytic investigation. *Journal of Research in Personality*, 98(4), 104206.
- Jungermann, H., Pfister H.-R. & Fischer, K. (2010). *Die Psychologie der Entscheidung. Eine Einführung*. Heidelberg: Springer.
- Kahneman, D. & Tversky, A. (1979). Prospect theory: An analysis of decision under risk. *Econometrica*, 47(2), 263–292.
- Lockwood, P., Jordan, C. H. & Kunda, Z. (2002). Motivation by positive or negative role models: Regulatory focus determines who will best inspire us. *Journal of Personality and Social Psychology*, 83(4), 854–864.
- Nicholson, N., Soane, E., Fenton-O’Creevy, M. & Willman, P. (2005). Personality and domain-specific risk taking. *Journal of Risk Research*, 8(2), 157–176.
- Podsakoff, P. M., MacKenzie, S. B., Lee, J. Y. & Podsakoff, N. P. (2003). Common method biases in behavioral research: A critical review of the literature and recommended remedies. *Journal of Applied Psychology*, 88(5), 879–903.
- Salas-Rodríguez, J., Gómez-Jacinto, L., Hombrados-Mendieta, I. & del Pino-Brunet, N. (2022). Applying an evolutionary approach of risk-taking behaviors in adolescents. *Frontiers in Psychology*, 12, 6433.
- Shou, Y. & Olney, J. (2020). Assessing a domain-specific risk-taking construct: A meta-analysis of reliability of the DOSPERT scale. *Judgment and Decision Making*, 15(1), 112–134.
- Stringhini, S., Carmeli, C., Jokela, M., Avendaño, M., Muennig, P., Guida, F. et al. (2017). Socioeconomic status and the 25 × 25 risk factors as determinants of premature mortality: A multicohort study and meta-analysis of 1.7 million men and women. *The Lancet*, 389(10075), 1229–1237.
- Vogt, T. (2010). *Kalkulierte Kreativität. Die Rationalität kreativer Prozesse*. Wiesbaden: Springer.
- Weber, E. U., Blais, A.-R. & Betz, N. E. (2002). A domain-specific risk-attitude scale: Measuring risk perceptions and risk behaviors. *Journal of Behavioral Decision Making*, 15(4), 263–290.
- Weller, J. A. & Thulin, E. W. (2012). Do honest people take fewer risks? Personality correlates of risk-taking to achieve gains and avoid losses in HEXACO space. *Personality and Individual Differences*, 53(7), 923–926.
- Zettler, I., Thielmann, I., Hilbig, B. E. & Moshagen, M. (2020). The nomological net of the HEXACO model of personality: A large-scale meta-analytic investigation. *Perspectives on Psychological Science*, 15(3), 723–760.
- Zhou, R. & Tuan Pham, M. (2004). Promotion and prevention across mental accounts: When financial products dictate consumers & investment goals. *Journal of Consumer Research*, 31(1), 125–135.

## Kontakt

Prof. Dr. Benedikt Hell  
 Fachhochschule  
 Nordwestschweiz  
 E benedikt.hell@fhnw.ch